

Laudatio für die Verleihung des Preises der Bürgerstiftung für bürgerschaftliches Engagement in Bad Nauheim an den Internationalen Club Bad Nauheim e.V.

03.10.08, Hotel Rosenau

Liebe Mitglieder des Internationalen Club Bad Nauheim,
liebe Mitglieder der Bürgerstiftung „Ein Herz für Bad Nauheim“
verehrte Vertreter des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung,
verehrter Herr Dr. Wunder,
verehrte Gäste,

als ich vor einigen Wochen gebeten wurde, die Laudatio zur Vergabe des Preises der Bürgerstiftung für bürgerschaftliches Engagement in Bad Nauheim an den Internationalen Club Bad Nauheim zu halten, war ich etwas überrascht.

Ich hatte mich erstens gefragt, ob es keine besser geeignete Persönlichkeit gibt und zweitens, ob der Vorstand der Bürgerstiftung gründlich genug nach einem geeigneten Referenten gesucht hat.

Wie dem auch sei, ich bin stolz darauf, heute Laudator zu sein, weil ich als Leiter des Fachbereichs Sport und Kultur seit 1998 häufig Kontakt zum Vorstand des Internationalen Clubs hatte und der Fachbereich das Vergnügen hatte, mit dem Internationalen Club bei zahlreichen Veranstaltungen zu kooperieren; das heißt es besteht eine Verbundenheit zu den handelnden Personen und zur Arbeit des Internationalen Clubs.

Wenn man als Geburtsstunde des Internationalen Clubs nicht, wie es der *ICBN* selbst tut, die Vorbereitungsitzung zur Gründung am 16.10.1987, sondern die eigentlichen Gründungsversammlung am 22.02.1988 ansetzt, dann ist der *ICBN* heute 20 Jahre alt. Dies ist einerseits ein schönes Alter um einen Preis für bürgerschaftliches Engagement zu erhalten und andererseits ein schönes Geburtstagsgeschenk.

Ich möchte versuchen nachzuweisen, dass es höchste Zeit wurde, dem *ICBN* eine offizielle Würdigung und Anerkennung für seine geleistete Arbeit auszusprechen. Die Bürgerschaft und die Politik in Bad Nauheim verdanken nämlich nicht zuletzt dem *ICBN*, dass in unserer schönen Gesundheitsstadt ein friedliches und partnerschaftliches Neben- und Miteinander zwischen den immigrierten, ausländischen Mitbürgern und den Einheimischen möglich ist.

Die Gründungsmütter und -väter haben sich 1988 eine sehr kluge Satzung gegeben, in deren Kern im § 2 „Zweck des Vereins“ steht:

- Förderung gemeinsamer Gespräche und Aktivitäten von Ausländern und Deutschen zur Entwicklung menschlicher Nähe.
- Einen fruchtbaren Dialog zwischen Ausländern und Deutschen in Gang zu setzen.
- Förderung des gegenseitigen Kennenlernens durch Dialog.
- Probleme zur Sprache bringen, die durch unterschiedliche Traditionen, Lebensweisen und Grundeinstellungen entstehen.
- Im Gespräch gemeinsam Lösungswege für die anstehenden Probleme suchen.
- Durch Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit das Bewusstsein für Fragen des Miteinanders von Ausländern und Deutschen zu sensibilisieren.
- Bestehende offene und versteckte Formen der Ausländerdiskriminierung und -benachteiligung aufzuzeigen und anzugehen.
- Unterstützung von Initiativen zur Institutionalisierung der Vertretung von Ausländern im kommunalen Bereich.

Vielleicht fällt Ihnen auf, dass die Verfasser dieser Satzung auf die großen, vielfältig definierten und unterschiedlich interpretierten Begriffe wie Toleranz, Akzeptanz, Assimilation, Integration etc. verzichtet haben und sich ganz schlicht auf das Wesentliche konzentriert haben. Auf das Gespräch und den Dialog.

Schon unter dem Zweck des Vereins wurde ein ganz konkretes Acht-Punkte-Handlungsprogramm formuliert.

Ich werde zeigen, dass sich der ICBN in den vergangenen 20 Jahren konsequent an seiner Satzung orientiert und sein Handeln danach ausgerichtet hat.

Zunächst möchte ich aber noch kurz auf die Entstehungsgeschichte des ICBN eingehen.

Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre vollzog sich in der Bundesrepublik Deutschland aber auch in anderen europäischen Ländern ein deutlicher Rechtsruck, mit dem Ergebnis, dass die Ausländerfeindlichkeit bedrohliche Ausmaße annahm. Ich erinnere an die große Zahl von Überfällen auf Ausländer und brennende Asylantenheime, an die Vorfälle in Mölln, Hoyerswerda, Dresden, Magdeburg u. v. a. m.

Als Antwort bildete sich relativ schnell eine Gegenbewegung, getragen von Künstlern, Sportlern und Politikern mit dem Tenor „Mehr Toleranz für Ausländer“.

In Bad Nauheim hatte seit 1981 die evangelische und katholische Kirchengemeinde, initiiert von Schwester Lilly Wegner, ein deutsch-türkisches Freundschaftsfest veranstaltet. Dass dieses Freundschaftsfest bereits von einem ähnlichen Geist geprägt war, wie die spätere Satzung des ICBN, zeigt ein Satz, den Pfarrer Dr. Becke beim achten deutsch-türkischen Freundschaftsfest 1988 auf dem Burgplatz in seiner Begrüßungsrede äußerte. Er sagte sinngemäß: „Wir müssen aus dem geduldeten Nebeneinander ein fröhliches Miteinander machen“. Sie sehen, einen solchen Satz versteht jeder. Zum Verständnis der genannten Begriffe „Integration, Assimilation, Toleranz und Akzeptanz“ benötigt man fast ein abgeschlossenes Soziologiestudium.

Im August 1987 hatten Christoph Kennel, Ulrich Krüger, Ulla Limberger und Nihat Tam einen offenen Brief verfasst, in dem sie zu einem Vorbereitungstreffen zur Gründung eines „**Ausländerclubs** Bad Nauheim“ aufriefen. Dass es dann nur wenige Monate dauerte, bis zur bereits erwähnten Vorbereitungssitzung zur Gründung des ICBN am 16.10.1987 im Jugendzentrum „Alte Feuerwache“, „**verdanken**“ wir einigen Exzessen übler Ausländerfeindlichkeit in Bad Nauheim, wie zum Beispiel der Verweigerung von Taxifahrten mit Ausländern, Kneipen, die nur einen limitierten Besuch von Ausländern zuließen, ein Farbiger, der nicht im Frühstücksraum eines Hotels geduldet wurde und ähnliches. Man kann es heute kaum noch glauben, dass es so etwas wirklich in Bad Nauheim gab.

Am 22.02.1988 wurde der ICBN unter der Moderation von Rechtsanwalt Klaus Ruppert offiziell gegründet. In den Vorstand wurden Pfarrer Dr. Ulrich Becke als Vorsitzender, Dr. Farzin Borzoui als sein Stellvertreter, Ali Bulut als Kassenwart und Ursula Leichtweiß als Schriftführerin gewählt. Die beiden letzteren bilden noch heute die Spitze des Vorstands.

Eine der ersten Aktionen des ICBN war am 18.11.1988 der Aufruf und die Durchführung eines Fackelzugs gegen die Ausweisung einer türkischen Familie, bemerkenswerterweise unterstützt von dem damaligen Stadtverordnetenvorsteher Sigwart Langsdorf und damaligen Bürgermeister Bernd Rohde.

Noch im gleichen Jahr verfasste der ICBN einen offenen Brief zur Gründung eines Ausländerbeirates, der dann am 07.11.1993 auch wirklich ins Leben gerufen wurde. Der ICBN hatte dazu eine internationale Liste aufgestellt, von der fünf Personen gewählt wurden, an deren Spitze Ali Bulut. Der Ausländerbeirat besteht heute noch.

Gehen wir noch einmal zwei Jahre zurück: 1991 hatte der ICBN mit anderen Organisationen unter dem Titel „Gemeinsam gegen Ausländerfeindlichkeit“ zu einer Kundgebung gegen Ausländerhass und Gewaltanschläge aufgerufen. Die Protestkundgebung fand am 09.11.1991 statt.

Ich werde aus rhetorischen und zeitlichen Gründen eine chronologische Aufzählung aller Aktivitäten des ICBN unterlassen. Schon deshalb, weil mir die Fakten nicht bekannt sind. Nur so viel: Seit seiner Gründung hat der ICBN zahlreiche Aktivitäten durchgeführt, die ich der Übersichtlichkeit halber gruppiert und bereits auszugsweise genannt habe:

Das internationale Fest

Das internationale Kinderfest

Internationale Wochen und Wochenende (zu den Ländern Indien, Türkei, Irland, Frankreich, Russland, Griechenland etc. und vom 10.-18.10.08. wieder eine türkische Woche aus Anlass der Buchmesse in Frankfurt mit dem Schwerpunkt Türkei.)

Vorträge

Filmreihen

Petitionen

Fackelzug

offene Briefe

Podiumsdiskussionen

und Kundgebungen

Bei dieser beeindruckenden Aufstellung der Aktivitäten des ICBN fehlt aber etwas sehr Wichtiges. Alle genannten Aktivitäten und Aktionen waren und sind Maßnahmen für die mit Presseartikeln, Plakaten, Flyer etc. geworben wurde und über die die heimische Presse ausführlich berichtete. Ganz im Stillen aber leisteten die Mitglieder eine Arbeit von der nur Wenige wissen, die keine Presseresonanz genießt und nur wenig spektakulär ist. So sind der ICBN und seine Mitglieder Ansprechpartner für Hilfe suchende ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger. Da wird ein Arbeitsplatz gesucht und vermittelt. Dort wird beim Ausfüllen eines Antrags auf Sozialhilfe geholfen. Die Wohnungssuche wird unterstützt. Der Besuch bei der Ausländerbehörde wird begleitet. Ein Bittschreiben an die Ausländerbehörde formuliert. Es wird beraten und auf entsprechende Informationsquellen hingewiesen.

Mit all diesen bekannten oder weniger bekannten Aktivitäten hat der ICBN – ich sagte es bereits- erreicht, dass in unserer schönen Gesundheitsstadt ein friedliches und partnerschaftliches Neben- und Miteinander zwischen unseren Inländischen und Ausländischen Mitbürgern herrscht.

Tatsächlich hat nach einer Untersuchung der Universität Leipzig die Ausländerfeindlichkeit in den vergangenen zehn Jahren in Deutschland abgenommen.

Dennoch sprechen Soziologen auch heute noch von „einem breiten ausländerfeindlichen Konsens in der Bevölkerung“. Noch immer begegnet man den unsäglichen Argumenten,

- die Ausländer nähmen uns die Arbeitsplätze weg,
- sie nehmen uns die Frauen weg

- und wir seien durch den hohen Ausländeranteil (von 8,9 % in Deutschland, 11,2 % in Hessen und ca. 10 % in Bad Nauheim), überfremdet.

38 % von 2.500 Befragten stimmen der Aussage zu, die Bundesrepublik Deutschland sei durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet; 26 % sind indifferent und nur 37 % lehnen diese Aussage explizit ab.

Erinnern wir uns an die Fakten. Die Bundesrepublik Deutschland litt im Wirtschaftsboom der 60er Jahre chronisch an einem Mangel an Arbeitskräften. Unsere Regierung legte damals gezielte Programme mit erheblichen wirtschaftlichen Anreizen auf, um ausländische Arbeitskräfte ins Land zu locken. Die deutsche Wirtschaft war heilfroh über jeden griechischen, spanischen, jugoslawischen, italienischen, portugiesischen, tunesischen, marokkanischen oder türkischen Arbeitnehmer, der bereit war, Arbeiten zu übernehmen, die nicht zu den angenehmsten und leichtesten zählen. Bis heute ist unsere Wirtschaft auf ausländische Mitarbeiter angewiesen.

Betrachten wir das Argument, dass die Ausländer uns unsere Frauen wegnehmen.

Laut statistischem Bundesamt ehelichen jährlich in der BRD ca. 25.000 ausländische Männer deutsche Frauen aber ca. 33.000 deutsche Männer ausländische Frauen – ich gehöre auch dazu.

Durch unsere ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger in Bad Nauheim aus über 90 Nationen, von denen übrigens ein beachtlicher Teil eingebürgert ist, durch deren Religion, Sprache, Sitten und Gebräuche und besonders durch deren Küche können wir täglich erfahren, dass Deutsche nicht der Nabel der Welt sind, sondern ein Teil von vielen Teilen der Weltbevölkerung.

Ich erspare mir an dieser Stelle einen Exkurs auf das Dritte Reich, in dem die Äußerung dieser Tatsache mehr als nur unangenehme Konsequenzen hatte.

Das Kennen lernen anderer Kulturen erweitert bekanntlich unseren Horizont, macht uns offener und toleranter.

Natürlich gestaltet sich der Unterricht in der Grundschule bei einem hohen Ausländeranteil schwieriger, wenn nicht alle Schüler deutsche Muttersprachler sind. Der Lohn aber eines Ausländeranteils im Kindergarten und in der Schule ist, dass deutsche und nichtdeutsche Kinder gemeinsam aufwachsen können und früh mit den kulturellen Unterschieden vertraut werden. Mit dem vertraut werden schwindet die die Angst vor dem Fremden, die Ursache aller Fremdenfeindlichkeit.

Wenn es auch dem ICBN nicht gelungen ist, einen latenten ausländerfeindlichen Konsens zu beseitigen, so hat er doch mit den genannten Aktivitäten und Maßnahmen dazu beigetragen, dass einerseits die Zahl der Bad Nauheimer Bürger und Bürgerinnen ohne Migrationshintergrund wächst, die Bürgerinnen und Bürger Bad Nauheims mit Migrationshintergrund

zu achten und zu respektieren und andererseits den Aufenthalt der Bürgerinnen und Bürger Bad Nauheims mit Migrationshintergrund erträglicher oder angenehmer zu gestalten.

Für diese gesellschaftliche Leistung gebührt dem Internationalen Club Anerkennung, die er heute durch die Verleihung des Preises durch die Bürgerstiftung erhält und Dank, den ich heute im Namen aller Bad Nauheimer Bürgerinnen und Bürger aussprechen darf.